

Neußer Zeitung

Ercheint
täglich mit Ausnahme der
Son- und Festtage.
Bezugspreis
vierteljährlich einschließlich
der täglichen Beilage
„Bunte Blätter“
zu Neuß 1,50 Mk., durch
die Post bezogen 1,65 Mk.
mit illustriertem Unter-
haltungsblatt 1,80 Mk.,
durch die Post bezogen
1,95 Mk.

Verantwortlich für den
Anzeigenteil:
Josef Wyrich, Neuß.
Eigene Platakäulen.

Druck und Verlag
von
Rob. Koad, Neuß.

Amftliches Kreisblatt

Gefchäftsführer:
Neuß, Neußstraße 1,
Jannhauer 57.

Anzeigen
15 Pfg. die 7 gefaltete
Petitzeile, kleinere foloh
Anzeigen 12 Pfg., aus-
wärtige 20 Pfg.
Reklamen
60 Pfg. die 3 gefaltete
Petitzeile.
Bei zwangsweiser Ein-
treibung durch Rüge oder
in Kontursfällen
wird der bewilligte Rabatt
hinfallig.

Verantwortlich für die
Schriftleitung:
Th. Joffen, Neuß.
Eigene Platakäulen.

Nr. 287.

Montag, den 19. Dezember 1910. (Remesius.)

85. Jahrg.

Die Verfassung der Reichslande.

Der Bundesrat hat den Entwurf eines Gesetzes über die Verfassung Elfaß-Lothringens und eines Gesetzes über die Wahlen zur zweiten Kammer des Landtags für Elfaß-Lothringen seine Zustimmung erteilt. Ueber den Inhalt beider Gesetzentwürfe, die dem Reichstage zugehen werden, kann folgendes mitgeteilt werden:

Der Grundgedanke des Entwurfs ist, dem Reichslande eine größere Selbständigkeit zu verleihen, ohne indessen seine historische Stellung im Reich selbst zu ändern. Der Entwurf will daher an den staatsrechtlichen Beziehungen des Kaisers zum Reichslande nichts ändern. Der Kaiser wird auch künftighin als erblicher Vertreter der Gesamtheit der Bundesstaaten, denen die Souveränität über das Reichsland zusteht, die Staatsgewalt ausüben. Die Statthalterische Verfassung mit teils landesherrlichen, teils ministeriellen Befugnissen bleibt unverändert. Die Ernennung des Statthalters bedarf als ein Akt der Reichsgewalt der Gegenzeichnung des Reichsanzlers. Sobald der Statthalter ernannt ist, sind alle weiteren Akte, insbesondere die Uebertretung landesherrlicher Befugnisse des Kaisers auf ihn, Akte der Kaiser zustehenden landesherrlichen Hoheit und werden vom Statthalter selbst gegenzeichnet, der damit die Verantwortlichkeit übernimmt. Der Statthalter wird, soweit es sich nicht um die Ausübung landesherrlicher Befugnisse handelt, durch einen Staatssekretär vertreten. Die weitgehende Selbstbestimmung, die der Verfassungsentwurf den Reichslanden verleiht, äußert sich in der Bestimmung, daß Landesgesetze von Elfaß-Lothringen künftighin nur vom Kaiser mit Zustimmung des aus zwei Kammern bestehenden Landtages erlassen werden, und in der Vorschrift, daß zu jedem Gesetz die Uebereinstimmung des Kaisers und beider Kammern erforderlich ist. Reichstag und Bundesrat scheiden als Faktoren der Landesgesetzgebung aus. Das Reichsland erhält die Verfassung, wie sie die größeren Bundesstaaten ausnahmslos besitzen.

Bei der Bildung der ersten Kammer wird an den zurzeit bestehenden Staatsrat angeknüpft, indessen dem berechtigten Gedanken einer berufständigen Vertretung in gewissem Umfange Rechnung getragen. Der ersten Kammer sollen eine Anzahl hoher staatlicher und kirchlicher Beamten kraft ihres Amtes und eine Anzahl berufständiger Vertreter angehören, die aus indirekten Wahlen hervorgehen. Außerdem soll der Kaiser beauftragt sein, auf Vorschlag des Bundesrats die gleiche Zahl von Mitgliedern zu berufen, die die beiden ersten Gruppen umfassen. Der ersten Kammer werden als Mitglieder angehören: die Bischöfe von Straßburg und Metz, die Präsidenten des Oberkonsistoriums der Augsburgerischen Konfession und des Synodalvorstandes der reformierten Kirche der Präfektur Straßburg, ein Vertreter der israelitischen Konfession, sowie ferner ein Vertreter der vier großen Städte Straßburg, Metz, Colmar und Mülhausen, den die Gemeinderäte dieser Städte aus ihrer Mitte wählen. Drei Vertreter der Handelskammern zu Straßburg, Metz, Colmar und Mülhausen, drei vom Landwirtschafts- und ein von der Handwerkskammer zu Straßburg gewählte Vertreter: im ganzen 18 Personen, zu denen die gleiche Zahl vom Kaiser auf Vorschlag des Bundesrats ernannt hinzutritt. Die Mitgliedschaft der gewählten und ernannten Mitglieder dauert fünf Jahre. Wählbar sind nur Reichsangehörige, die in Elfaß-Lothringen wohnen und mindestens dreißig Jahre alt sind.

Die zweite Kammer soll aus allgemeinen und di-

rekten Wahlen mit geheimer Abstimmung nach Maßgabe des gleichzeitig zur Vorlage gelangenden Wahlgesetzes hervorgehen.

Der Wahlgesetzentwurf erklärt in voller Uebereinstimmung mit dem bestehenden Gemeindewahlrecht für wahlberechtigt die männlichen Einwohner Elfaß-Lothringens, sofern sie im Besitz der Reichsangehörigkeit sind, das 25. Lebensjahr zurückgelegt haben, in der Gemeinde oder in dem Wahlkreis, zu dem die Gemeinde gehört, entweder drei Jahre wohnen oder bei einjährigem Wohnsitz ein Grundstück besitzen oder ein stehendes Gewerbe oder eine Landwirtschaft selbständig betreiben oder ein öffentliches Amt bekleiden oder im Rechtsanwalts- oder im Schul- oder Kirchengeldienst tätig sind. Wahlberechtigten im Alter von mindestens 35 Jahren stehen zwei, im Alter von mindestens 45 Jahren drei Stimmen zu. Die Zahl der Mitglieder des Landesausschusses, gegenwärtig 58, würde auf 60 festgesetzt. Die Wahlkreise sollen durchschnittlich 30 000 Einwohner umfassen mit der Maßgabe, daß 25 000 die geringste und 35 000 die höchste zulässige Einwohnerzahl darstellt. Von dem Grundsatz, daß ein Abgeordneter in jedem Wahlkreis gewählt wird, soll eine Ausnahme gestattet sein bezüglich der vier großen Städte Straßburg, Metz, Colmar und Mülhausen. Falls sich bei der ersten Wahl keine absolute Majorität ergibt, findet am siebenten Tage, nach der Hauptwahl eine Nachwahl statt, wobei gewählt ist, wer die meisten gültigen Stimmen erhält. Die Wahlprüfung soll dem obersten Verwaltungsgerichtshof des Landes übertragen werden.

Zu diesem Gesetze schreibt die Norddeutsche Allgemeine Zeitung: „Dieser Ueberblick läßt erkennen, daß Elfaß-Lothringen künftighin auf denjenigen Gebieten, die nach der Reichsverfassung der Zuständigkeit der Bundesstaaten verbleiben, dem Einfluß der Reichsgesetzgebung entzogen und die gleiche Autonomie wie ein Bundesstaat besitzen wird. Dagegen haben noch weitergehende Wünsche auf Verleibung der Reichslande, wie namentlich seine Vertretung mit beschließender Stimme im Bundesrat, eine Erfüllung nicht gefunden und nach Lage der Verhältnisse nicht finden können. Wenn neuerdings in der Presse der Wunsch getrieben ist, ob man nicht Elfaß-Lothringen, seiner Bevölkerungszahl entsprechend, drei Stimmen im Bundesrat wenigstens in innerwirtschaftlichen Fragen des Reiches zugeteilt könne, so bleiben auch dem beschränkten Stimmrecht gegenüber die gleichen Schwierigkeiten bestehen wie bei einem vollen Stimmrecht, da jede Verleihung von Stimmen an das Reichsland eine Verschiebung der in der Reichsverfassung festgestellten Verteilung der Machtverhältnisse bedeuten würde. Staatsrechtliche wie nationalpolitische Vertretung des Reichslandes mit beschließender Stimme im Bundesrat als unerfüllbar erscheinen. Die Zusammenfügung der ersten Kammer bietet eine Bürgschaft für eine ruhige, mit den Interessen des Reiches verträgliche politische Entwicklung und damit die Möglichkeit, von einer Mitwirkung des Bundesrats bei der künftigen Gesetzgebung Elfaß-Lothringens gänzlich abzusehen. In der Mitwirkung des Bundesrats bei der Berufung der ernannten Mitglieder wird dem Umstände Rechnung getragen, daß der Kaiser seine landesherrliche Befugnis im Namen des Reiches in den von ihm vereinigten Staaten ausübt. Indem die verbündeten Regierungen das geheime, direkte und allgemeine Wahlrecht der Reichslande geben, gehen sie von dem Vertrauen aus, daß in dieser Erfüllung der Wünsche der Bevölkerung, nachdem der Landesausschuß selbst die ursprünglich von ihm vorgeschlagene Verhältniswahl als ungeeignet für die politische Lage Elfaß-Lothringens hatte fallen lassen, die Gewähr für ein dem Wohle des Landes dienendes Zusammenwirken von Oberhaus und Unterhaus geschaffen sei. Die Begrenzung des Wahlrechts, wie sie der Entwurf vorsieht, wird

für Elfaß-Lothringen um so unerlässlicher, als sonst jeden Deutschen, auch ohne daß seine Interessen mit den Wahlinteressen des Reichslandes verknüpft sind, als solcher wohlberechtigt sein würde. Durch das mögliche Alterspluralwahlrecht, das die an Lebenserfahrung gereiften Wähler bevorzugt, wird eine weitere Garantie für ein maßvolles Wirken der zweiten Kammer geschaffen. Der Spielraum in der Bildung der Wahlkreise, deren Umgrenzung durch eine vom Kaiser zu erlassende Wahlordnung erfolgen soll, ist notwendig, um eine räumliche Geschlossenheit, eine gute Verbindung mit dem Wahlhauptort und tunlichste Vereinigung gleichartiger Wirtschaftsgebiete zu gewährleisten. Für die Berechnung der Einwohnerzahl soll, da das endgültige Ergebnis der Volkszählung vom 1. Dezember 1910 nicht frühzeitig genug festgestellt wird, um es noch zu verwerten, die letzte allgemeine Volkszählung vom 1. Dezember 1905 maßgebend sein. Der Gesetzentwurf soll die Möglichkeit bieten, die Bevölkerung der größeren Städte zu Wahlkreisen von zwei oder mehr Abgeordneten zu vereinigen, wobei die Zuteilung benachbarter Landgemeinden für zulässig erklärt werden muß, um eine entsprechende Einwohnerzahl zu erreichen. Die Prüfung der Wahlen durch eine richterliche, den Parteikämpfen entrückte Behörde hat sich in Elfaß-Lothringen bewährt, so daß aller Anlaß besteht, an dieser Vorschrift festzuhalten. Das Verfassungsgesetz soll hinsichtlich der Verkündung im übrigen an einem durch kaiserliche Verordnung festzulegenden Tage, spätestens am 1. Dezember 1912, in Kraft treten, das Verfassungsgesetz mit dem Tage der Verkündung.“ Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung schließt: „Die Regierungen vertrauen, daß der Reichstag ihnen auf der mittleren Linie, die dieser Verfassungsentwurf vorsieht, und die gleich weit entfernt ist von radikaler Erneuerungssucht wie von engherziger Befürchtungen und kleinlicher Bevormundung, folgen und damit einem Werke zur Durchführung verhelfen wird, das dem Reiche und Elfaß-Lothringen in wirtschaftlicher und nationaler Hinsicht zum Segen gereichen wird.“

Kanäle Krefeld-Autwerpen und Rhein-Ems.

Die Stellungnahme des holländischen Ministers des Aeußeren im Parlament zu den vom Deutschen Reich geplanten Schiffsahrtsabgaben, die einen sehr abnehmenden Standpunkt bezeugen, hat in weiten Kreisen das Gefühl hervorgerufen, daß hierdurch dem Gele ein kaum zu überwindendes Hindernis in den Weg gelegt worden sei. Hierzu teilt der Rhein. Westf. Ztg. „eine unterrichtete Persönlichkeit“ einiges mit. Wir entnehmen dem Aufsatz:

„Man hat im Haag geäußert, daß die Drohung des Deutschen Reiches, gegebenenfalls den Rhein-Ems-Kanal zu bauen, eine leere Drohung sei. Die Kosten wären zu hoch und Embden würde in seiner Bedeutung niemals an Rotterdam herantreten. Dieser fromme Glaube der Holländer muß zerstört werden. Zunächst ist der Kanal bezüglich seiner Baukosten noch gar nicht genau veranschlagt worden und die schätzungsweise Summe von 400 Millionen Mark ist wahrscheinlich viel zu hoch gegriffen. Andererseits wird durch den Kanal eine weite Strecke bis jetzt unfruchtbaren Landes dem Verkehr erschlossen und somit ein Teil der Unkosten wieder eingebracht werden. Auch die beiden großen Dampfergesellschaften — Norddeutscher Lloyd und Hamburg — Amerika-Paketschiff-A.G. — haben ein erhebliches Interesse an dem Bau des Kanals und würden zweifellos zu pekuniären Opfern bereit sein, um das Projekt zu verwirklichen. Die Aussichten

nun könne sie doch nicht mehr ins Geschäft gehen, nun habe sie ihre Stellung verloren, und alle Demütigungen, die dieser letzten Dreifaltigkeit vorausgegangen, habe sie vergebens auf sich genommen.

Der Major war außer sich. Er schalt seine Tochter, daß sie sich nicht schon früher ihren Eltern entsetzt habe, zugleich schwor er, blutige Vergeltung zu üben. Ja, er wollte sich sofort auf den Weg machen, um den frechen Menschen, der es gewagt hatte, einem Fräulein von Sterned zu nahe zu treten, zur Rede zu stellen. Erst die dringlichen Vorstellungen seiner Frau, daß er jetzt am späten Abend den unverheirateten jungen Mann kaum in seiner Wohnung antreffen würde, bewogen ihn endlich, den Gang bis zum nächsten Tage aufzuschieben.

Am nächsten Tage erschien Herwert in der Wohnung der Eltern. Frau von Sterned hatte ihn inzwischen Nachricht gegeben. Auch er war voll Empörung und erbot sich natürlich, dem Vater die Aufgabe, Genugtuung zu verlangen, abzunehmen.

Herrn Scholz war sehr unbehaglich zumute, als ihm, kaum daß er selbst im Kontor erschienen war, der Besuch des Leutnants von Sterned gemeldet wurde. Am liebsten wäre er ausgekniffen oder hätte sich verweigern lassen, aber das ging nun einfach nicht, und so blieb ihm nichts weiter übrig, als den Sturm, den er herankommen sah, mit möglichster Unbefangenheit und Ruhe zu bieten.

Der drohende, finstere Blick des Leutnants, seine stolze, straffe Haltung erschreckten ihn aber stark; dazu die verwunderten, fragenden Blicke seines Kompagnons, des Senior-Chefs der Firma, der gleichfalls bereits anwesend war, und nicht wußte, was er von diesem privaten Besuch eines Offiziers denken sollte. Der Junior-Chef bemühte sich, sein schlechtes Gewissen, seine geheime Angst hinter einem übersprudelnden, höflichen Benehmen zu verhehlen. Er ging dem Eintretenden in verbindlicher Haltung entgegen und stellte seine liebenswürdigste Miene auf.

„Sehr erfreut, Herr Leutnant! Habe wohl die Ehre, den Bruder unseres Fräuleins von Sterned zu begrüßen? Das Fräulein ist doch nicht krank? Wollen Sie nicht gültig Platz nehmen, Herr Leutnant?“

(Fortsetzung folgt.)

Das Akerblatt.

Roman von Arthur Zapp.

„Ich meine“, gab er mit Galgenhumor ohne einen Beifall von Berger ganz unterdrücken zu können, zur Antwort, „ich meine, daß Elfe, meine Tochter, allem Anschein nach die Rolle des anonymen Wohltäters, die Sie mir so freundlich zudachten, gespielt hat.“

„In dem jungen Dichter ging ganz offenbar eine freudige Bewegung vor. Sein Gesicht, das noch eben Verlegenheit und Unbehagen verstrahlt hatten, strahlte auf. Der Gedanke, in dem hübschen, jungen Mädchen, das ihm ja schon seit lange eine unbedingte aläubige Verehrung entgegengebracht hatte, die geheime Spende verdankt zu müssen.

„Ihr Fräulein Tochter?“ rief er freudig überrascht, wenn auch nicht ohne leisen Zweifel. „Ist das wirklich wahr, Herr Genrich?“

Der Hausknecht laute, sein Gesicht in grimasse Falten legend, bärbeißig: „Ich habe ihr gestern zweitausend Mark ausbezahlt müssen — für einen ungenannten, geheimnisvollen Zweck. Ihnen sind heute früh zweitausend plötzlich in den Schoß gefallen — wie vom Himmel herab. Ich dachte doch, der Zusammenhang läßt sich leicht erraten.“

„Dann — dann freilich!“ Die Augen des Dichters blühten und eine stürmische Gefühlsanwallung, trieb ihm brennende Glut in das blaße Denkergeicht. „Wo ist sie? Wo ist Fräulein Elfe? Ich muß ihr doch danken, ich muß ihr doch sagen!“

Er stürzte zur Tür. Von dem Salon jenseits des Flurs drangen Töne einer Frauenstimme, die ein Schumannsches Lied nach Klavierbegleitung sang, herein und verrieten ihm, wo er das hochherzige Mädchen zu suchen hatte. Wie ein Wirbelwind fuhr er in den Salon hinein. Elfe sprang erschreckt von dem Klavierstuhl auf. Als sie den Dichter erblickte, seine erhobte, erregte Miene, seine Augen, aus denen ihr deutlich das Gefühl des Dankes und der Bewunderung entgegentauchte, erblachte sie, und schen befangen senkte sie ihr Gesicht.

Er näherte sich ihr mit raschen Schritten. „Fräulein Elfe! Fräulein Elfe!“ Sprudelte er enthusiastisch hervor. „Sie sind ja das Beste, edelste Wesen von der Welt!“

Sie erhob stehend ihre Augen. Es abzuleugnen, hatte sie nicht den Mut.

„Verzeihen Sie mir, Herr Zoller!“ stotterte sie. „Ich wollte Sie gewiß nicht kränken.“

„Verzeihen? Danken will ich Ihnen, aus tiefstem, warmem Herzen danken. Ich bewundere, ich verehere Sie, Fräulein Elfe!“

Heiße Glut stieg ihr in die Wangen, als sie ihn seine ungestüme Bewegung nun vor ihr in die Knie niederzog.

„Ich kann's nicht annehmen, Fräulein Elfe“, sagte er, während von seinem Gesicht stürmische Leidenschaftlichkeit loderte, „wenn Sie mir nicht auch ihr Herz dazu schenken, Ihr großes, gütiges warmes Herz.“

Das Glück kam so jäh, so unerwartet, so überwältigend groß, daß ihr zu schwindeln begann, daß sie taumelte. Im Nu war der Dichter auf seinen Füßen und hatte sie mit seinem Armen umfassen. Und nun zog er die Zitternde an seine Brust und küßte sie auf den Mund.

14. Kapitel.

Eines Abends kam Wanda von Sterned in großer Aufregung nach Hause. Raum hatte sie das Wohnzimmer betreten, als sie in ein lautes Weinen ausbrach.

Der Major fuhr von seinem Sitz auf dem Sofa empor, und auch Frau von Sterned wandte sich erschrocken ihrer Tochter zu.

„Was ist denn. Was hast du denn, Wanda?“

Die Weinende warf sich ihrer Mutter an die Brust und schluchzte krampfhaft. Die Eltern erschrafen aufs höchste; nie hatten sie ihr Kind so fassungslos, so seelisch gebrochen gesehen. Dabei verbarg sie ihren ihr Gesicht vor den forschenden Augen und weinte nur immer heftig, ohne auf die Fragen der bestürzten Eltern Rede und Antwort zu stehen. Erst nach viel gültigen Zureden gestand sie, was ihr widerfahren war. Herr Scholz habe sie eingeladen, mit ihr ins Metropoltheater zu gehen. Als sie sich energisch solche Zumutungen ein für alle mal verboten, habe er nur zynisch gelacht.

„Mein liebes Fräulein, wenn man so schön ist wie Sie, darf man nicht so grausam sein, am wenigsten dem Chef gegenüber. Wie gut könnten Sie haben, wenn Sie sich mit Ihrem Chef besser stellen möchten!“

Und als sie sein Privatkontor habe verlassen wollen, habe er sie festgehalten und ihr mit Gewalt einen Kuß geraubt, und

den Rhein = Ems = Kanal als ultima ratio sind also keineswegs schlecht.

Aber noch ein weiteres Unternehmen, das schon seit Jahrzehnten lebhaft erörtert worden ist, könnte Holland teilweise lahm legen und einen erheblichen Bruchteil des Handels von den Niederlanden fort über Belgien lenken. Das ist der Kanal Krefeld = Antwerpen. Sowohl Belgien als auch das Deutsche Reich haben das größte Interesse an diesem Bau und würden sich zweifellos bald einigen. Allerdings müßte auch hier holländisches Gebiet berührt werden. Aber die Regierung im Haag dürfte es kaum wagen, auch hier ein „Nein“ zu sagen und dadurch beide Staaten an Ausführung eines Planes zu hindern, der bedeutende Aussichten hat. Ein solch grober politischer Fehler darf dem kleinen Holland nicht zugetraut werden. Schon im Jahre 1882 kam der deutsch-belgische Antrag vor die niederländische Kammer und wurde nur mit einer einzigen Stimme Mehrheit abgelehnt. Also damals Zufallsmehrheit ließ das Projekt untergehen, das bereits seit dem Jahre 1879 beraten worden war. Inzwischen hat sich die Lage für den Krefeld = Antwerpen = Kanal noch viel günstiger gestaltet. Die Kohlenfunde im Norden Belgiens lassen den Bau jetzt erheblich wertvoller erscheinen als vor 30 Jahren.

Gerichtssaal.

Z. Neuj, 17. Dez. Der Händler Heinrich P. aus Düsseldorf, 3. St. hier in Untersuchungshaft, hatte sich vor dem Schöffengericht zu verantworten. Er wurde beschuldigt, am 8. Nov. d. J. mehrere Personen von hier durch Vorspiegelung falscher Tatsachen um Geldbeträge von 30–50 M. geschädigt und zu schädigen versucht zu haben. Er muß diese Straftat mit 1 Monat und 1 Woche Gefängnis büßen. — **Bu 1 Monat Gefängnis** wurde ein Arbeiter aus Biberich bestraft, weil er die Dienstmagd Elisabeth L. daselbst fortgesetzt durch Worte und Tätlichkeiten beleidigt hat. — **Von der Anklage**, den Eisenbahnkoffer Josef Hamacher zu Greifath mittels Säulen und eines Stodes gemeinschaftlich mißhandelt zu haben, wurden der Fabrikarbeiter Karl St., Arbeiter Engelbert St., beide zu Greifath, Weihensteller Josef St., Güterbodenarbeiter Gottfried E. zu Büttgen und der Tagelöhner Theobald D. von hier mangels Beweises freigesprochen, da der Mißhandlung den Strafantrag zurückgenommen hat. — **Ebenfalls freigesprochen** wurden der Bäcker Hermann B. in Gohr, sowie der Schweinehändler Jakob W. in Widdesheim. Sie wurden beschuldigt, P. 3 Ferkelschweine, die gepfändet waren, vorsätzlich bei Seite geschafft und so der Versteigerung entzogen, **den P. zu der strafbaren Handlung angezettelt zu haben.** — Die Pleieterer Johann S. und Peter Sch. werden angeklagt, zu Neuj am 17. Okt. d. J. gemeinschaftlich während des Streiks den Handlanger Theodor Zimmermann durch Worte beleidigt und ihn zu bestimmten Versuchen zu haben, zwecks Erlangung besserer Arbeitsbedingungen die Arbeit einzustellen; außerdem soll Sch die Ehefrau J. beleidigt und mißhandelt haben. Jeder wurde zu 10 M. Geldstrafe verurteilt wegen Beleidigung, im übrigen erfolgte Freisprechung. — **Wegen Zuwiderhandlung** gegen die Gewerbeordnung wurden ein Geschäftsführer und eine Modistin als verantwortliche Leiter zu 20 M. od. 4 Tage Gefängnis bezw. 10 M. oder 2 Tage Gefängnis bestraft. Sie sollen Modistinnen nach 10 Uhr abends und länger als 13 Stunden beschäftigt haben. — **Wegen Mißhandlung** des Eisenbrechers Nikolaus Geloudeemann mittels eines Steines wurde der Invalide Arnold W. von hier zu 20 M. Geldstrafe oder 4 Tage Gefängnis verurteilt. — **Mit 5 M. Geldstrafe oder 1 Tag Gefängnis** bedachte das Gericht den Schmiedegehülfen Peter K. von hier, weil er den Handlungsgehilfen Jean Bongartz mittels eines Stodes mißhandelt hat. — **3 Zentner Haferstroh** entwendete der Schreiner Johann S. von hier dem Franz Schellens. Strafe: 2 Tage Gefängnis. — **Weil der Metzger Martin M. in Rorf im Sept. d. J. wissentlich verdorbenes Fleisch** unter einer zur Täuschung geeigneten Bezeichnung feilgeboten hat, verhängte das Gericht über ihn 50 M. Geldstrafe oder 10 Tage Haft.

Düsseldorf, 17. Dez. Der Händler Heinrich To. von hier besuchte im August die Kirmessen in Neuj und Rath. Er hielt Kinderpielsachen, hauptsächlich Kreisel feil. Wenn an seinem Stand eine größere Anzahl junger Burschen verammelt waren, dann pries To. ein kleines Büchlein in rotem Umschlag zum Preise von 10 Pfennig an, daß nach seiner Versicherung „nur für Herren“ bestimmt war. Die Bücher fanden reichenden Absatz, bis die Polizei gegen den Händler einschritt. To mußte sich heute wegen Verbreitung unzüchtiger Schriften verantworten. Die Strafkammer erklärte die Abbildungen für objektiv unzüchtig und verurteilte To. zu 150 M. Geldstrafe.

Machen, 17. Dez. Die Strafkammer hat von den mit etwa 650 000 M. Passiven in Konfuzi gerateten Inhabern des Bankgeschäfts Drach u. Jungschläger, dessen Zusammenbruch hauptsächlich durch leichtsinnige Geschäftsführung und Börsenspekulationen verursacht worden ist, den Johann Drach als den Hauptschuldigen wegen einfachen Bankrotts und Depotunterschlagung in drei Fällen zu zwei Jahren Gefängnis unter Anrechnung einer achtmontatigen Untersuchungshaft verurteilt, den nur unwesentlich beteiligten Wilhelm Jungschläger wegen einfachen Bankrotts zu zwei Monaten Gefängnis, die durch die Untersuchungshaft als verbüßt erachtet wurden.

Die Moabit Krawalle vor Gericht.

Berlin, 16. Dez. Nach eintägiger Pause wurde heute die allgemeine Beweisaufnahme durch den Vorsitzenden Landgerichtsdirektor Lieber wieder fortgesetzt. Kaufmann Rette bekundete: er und seine Bekannten, die überhaupt alle Leute, die sich anständig verhielten, seien immer durch die Schutzmannschaften durchgelaufen worden, andererseits seien Schutzleute von Passanten, die sie ruhig aufforderten weiterzugehen, verhöhnt worden. Manche Leute weigerten sich und erklärten, sie blieben gerade stehen. Beim Bahnhof Beustellstraße beobachtete der Zeuge einen Trupp von jungen Leuten, die der Polizei höhnisch zuriefen: Wir bleiben stehen. Die Polizei beachtete meist die schimpfenden Menge gar nicht. Zeuge Jastritzarbeiter Heidemann hat mehrfach Beobachtungen gemacht. Ein alter Mann, der angetrunken schien, hob, als ihn die Leute in der Menge, die ruhig gegenüber der Polizeikette stand, anklachten, den Arm hoch; in demselben Augenblick stürzte ein Schutzmann aus der Polizeikette heraus und bearbeitete ihn mit den Fäusten. Nachdem dieser Schutzmann von ihm abgelassen hatte, setzte das dann ein zweiter Schutzmann fort. Der Zeuge hat auch gehört, wie vorbeilaufende Schutzleute, als sie an einem Lokal vorbeikamen, in dem ruhig Leute saßen, riefen: Euch holen wir auch heraus! Dan erzählt der Zeuge ausführlich und in großer Erregung das Erlebnis, daß er Mittwoch, den 28. September, selbst mit seiner Frau in einen Tumult hineingekommen und daß sie beide verprügelt wurden. Ein uniformierter Schutzmann habe auf sie eingeschrien: „Verfluchtet! Was! Verdammtes Saufrüß! Was sucht du hier, was treibst du dich auf der Straße herum!“ Seine Frau erwiderte, sie sei eine ehrbare Frau und wolle nach Hause gehen. Er sei inzwischen mit dem jungen Mann in das Haus hineingelockt. Ein Mann in Zivil habe von außen gerufen: Da ist ja der

Karl von ihr hinter der Scheibe, der muß auch raus. Er habe einen Revolver gezogen und ihn auf das Fenster gerichtet. Er habe sich darauf auf den Hof zurückgezogen. — Zeuge Uhrmacher Adolf Böder ist am Mittwoch, den 28. Sept. abends um 8 1/2 Uhr, aus Neugierde nach Moabit geschren. Er sagt: An der Beustell- und Tumstraße sah ich junge Leute in besserer Kleidung, die die Polizisten provozierten und „Bluthunde“, „Lauflerchen“ riefen. Die Polizisten haben sich erst gar nicht darum gekümmert. Erst als die provozierende Menge anwuchs und immer mehr lärnte, gingen die Polizisten vor. Zunächst ohne den Säbel zu ziehen. Die Bewohner einiger Häuser trieben mit der Polizei ein reines Versteckspiel. Dann sah ich auch drei Radfahrer, von denen zwei in besserer Kleidung waren, die mit der Menge im Zusammenhang standen und immer ich nichts gesehen. — Zeuge Röttemeyer sah von seiner Wohnung aus, wie ein Mann, der ganz allein daher kam, in der Montag Nacht niedergeschlagen wurde. Die von der Polizei kurz vorher zurückgetriebene Menge schätzte der Zeuge auf etwa 60 bis 70. Aber diese Leute waren schon weit weg, als der Mann niedergeschlagen wurde. An späteren Tagen hat der Zeuge gesehen, daß Kriminalbeamte jeden ruhigen Tag von der Straße fast nie Leute gesehen. — Agent Wolther war aus Neugierde in Moabit, um sich die Sache anzusehen. Er habe sich auf Grund der Aussage des Dr. Kochmann, der ihn trappierte, weil sie nicht sich mit seinen Beobachtungen deckte, als Zeuge gemeldet. Bert. R.-A. Heine stellt fest, daß der Zeuge an einem andern Tage da war, als Dr. Kochmann, der Zeuge bekundet, er sei bis zum Bahnhof Beustellstraße gefahren. Er traf eine johlende Menge, die immer wieder zusammenkam. Die Schutzleute seien durchaus in einer Kette, mit der Hand auf dem Rücken und den Säbeln in der Scheide vorgegangen. Sie hätten sich wie Gentlemen benehmen. Auch Frauen hätten sich an dem Schreien beteiligt. Die Menge habe gequiekt, geköhnt und gepöbelt, und hätte nur das Bestreben gehabt die Schutzleute zu ärgern. Kohlenhändler Gieseler wohnt in der Beustellstraße. Er hatte seinen Laden zugeschlossen und wollte mit seiner Frau fortgehen. Als seine Tochter aus dem Geschäft nach Hause kam und sagte, sie könne nicht zurück, wollte er wieder aufschließen. In demselben Augenblick kam ein Leutnant mit etwa 15 Mann und schrie ihn an: Scheren Sie sich herein! Er habe ruhig geantwortet: Sie gestatten doch, daß ich erst aufschließe. Darauf hätte der Leutnant sie noch heftiger angegriffen: Machen Sie, daß Sie hineinkommen. Als es mit dem Aufschließen nicht schnell genug ging, schrie der Leutnant den Schutzleuten zu: Hauen Sie den Hund! Darauf stürzten die Schutzleute auf uns los. Inzwischen hatte die Frau die Tür aufgeschlossen und es gelang uns, noch durchzuschlüpfen. Ich bekam nur noch einige Fußtritte und meine Frau einige Stöße ins Gesicht, so daß ihr der Hut vom Kopfe rutschte und sie in seiner Wohnung und wurde aufgefordert, wegzugehen. Als er das nicht tat, wurde ihm zugerufen: Wenn Sie nicht weggehen, schlagen wir die Fenster ein. Der Zeuge ist trotzdem dageblieben und hat mehrere Beobachtungen gemacht. Anammlungen, so sagt er aus, waren auf der Straße nicht vorhanden, die Straße war menschenleer. Er sah, daß die Schutzleute an der Haltestelle sich aufgestellt hatten. Als die Leute ausstiegen, die von den Geschäften nach Hause kamen, wurden sie sofort aufgefordert, zu laufen. Waren sie dann ein Stück gelaufen, da standen Kriminalbeamte, die auf sie einschlugen. Ein Stück weiter die geschlagen worden sind, dann wurde ein ganzes Heer von Zeugen hier aufmarschieren. — Zeuge Militärschriftsteller Reichsfreiherr v. Binder: Krieglstein schätzt die Menge die in der Straße angesammelt war, auf zehntausend. Es wurde gepöbelt und geschrien und „Bluthunde“ gerufen. Der Zeuge hörte einen Schutzmann fallen, und darauf kam ein Nachtmeister und meldete dem Hauptmann, daß ein Schutzmann durch die Hand geschossen sei. Bert. R.-A. waren Sie in der Nähe des Offiziers? Zeuge: Ja, ich stand bei ihm. Die Polizei ging absolut schonungslos und höflich gegen die Menge vor. Der Zeuge beobachtete dann, daß an einigen Stellen auch Leute Schläge bekamen. Als er einem Kommissar sagte, daß das doch nicht richtig sei, antwortete dieser, er solle sich auch ansehen, was das für Leute seien. Er habe sich dann mit dem Kommissar hingestellt und eine Stunde lang die Vorgänge beobachtet. Er mußte dann dem Beamten recht geben. Der Kommissar sagte, anständige Leute, speziell Arbeiter, die ruhig ihres Weges kamen, würden ruhig durchgelassen, dagegen wurden nur eine Anzahl junger Leute geschlagen, von denen der Kommissar sagte: Die kennen wir schon. Diese Leute machten auf den Zeugen den Eindruck von Gefindel. — Bert. R.-A. Dr. Curt Rosenfeld: Was hatten denn diese jungen Leute, die geschlagen wurden, getan? — Zeuge: Das kann ich nicht sagen. Jedenfalls waren sie aufgefordert worden, wegzugehen und sie haben das nicht getan. — Bert. R.-A. Dr. Rosenfeld: Haben Sie beobachtet, daß diese Leute aufgefordert worden sind? — Zeuge: Ich habe gesehen, daß sie sich ununterbrochen zusammenrotteten. — Es entspinnt sich dann eine längere Auseinandersetzung über die Räumung des Lokals von Langerath. Die auslagenden Polizeibeamten behaupten, daß aus dem Lokal geworfen worden sei, und daß Injassen die Räumung verweigert hätten. Erst dann sei von der Ruffe Gebrauch gemacht worden. Diese Aussagen wurden von einigen Zeugen bestritten.

Berlin, 17. Dez. Zeuge Arbeiter Fiedler hat in der Grasmuststraße von der Wohnung aus gesehen, wie ein alter Mann um die Ecke bog, als gerade eine Polizeipatrouille die Straße herauf kam. Er stellte sich zur Seite, um die Polizei vorbeizulaufen, aber mehrere Kriminalbeamte schlugen auf ihn ein. Auch andere Leute, die ruhig daherkamen und erklärten, daß sie von der Arbeit kämen, seien von den Schutzleuten einfach mit dem Säbel niedergeschlagen worden. Vor Aufbruch und kein Widerstand. Die Schutzleute stürzten vor und schrien Hurra. Wer nicht schnell genug in die Häuser flüchten konnte, wurde niedergeschlagen. Anrufe auf die Polizei hat Zeuge nie gesehen, nur vorher Pfiffe von der Beustellstraße aus gehört. Wenn die Polizei weg war, kamen einzelne Leute wieder aus den Häusern heraus. Zeuge Gravenreutherling Renschhausen hat in der Rottendorferstraße gesehen, wenn die Schutzleute vorbei waren, gepöbelt wurde und geschrien und „Bluthunde“ gerufen. Die Laternen waren zum Teil eingeworfen. In der Sidingenstraße sah er einen Jungen von 14 bis 16 Jahren mit Steinen werfen. In der Rottendorferstraße haben die Schutzleute über die Menge hinweggeschossen. Auch Frauen und Mädchen riefen „Bluthunde“.

Nach der Pause wird der Organist der Reformationskirche Siebert vernommen. Er hat die Vorgänge zunächst nur eine sehr aufgeregte Volksmenge, bestehend aus Frauen, Kindern und Arbeitern, fast gar keine Schutzleute zu sehen. Samstag Nacht beobachtete er vom Fenster aus, daß an der Ecke ein reitender Schutzmann einen Anstreicher beim Kratzen hatte und von einer großen Volksmenge, etwa 100 Personen bedroht wurde. Er war genötigt, den Mann loszulassen. Darauf erhob sich ein Beifallsgebrüll und Händeklatschen. Der Schutzmann wurde von der Menge, die in der

Hauptstraße aus Arbeitern bestand, aufs allerschmählichste schimpft und verhöhnt. Am Montag zeigte die Menge schon frühzeitig einen aufreizenden Charakter. Als er nachts mit seiner Frau von einem Ausgang nach Hause kam, sah er hinter dem Waldstraße, wie eine Horde halbwüchsiger Burschen Leute zu sehen. Zu Hause wurde ihm von dem Ueberfall auf die Reformationskirche Mitteilung gemacht. Der Schaden sei im übrigen größer, als bisher hier angegeben wurde. Er betrage nicht 150 M., sondern über 360 M. Weil die Kirche bedroht war, fanden sich etwa hundert Schutzleute ein. Es wurde aber sehr widerstrebend und ging nur langsam weiter, zweifellos um den Schutzmann zu reizen. Darauf gab ihm der Schutzmann mit der flachen Klinge einen Schlag auf den Rücken. Der Mann dreht sich mit geballten Fäusten um, als ob er auf den Schutzmann losgehen wollte, so daß dieser genötigt war, ihm weitere Schläge zu geben. Es nützte aber nichts, der Mann blieb renitent, so daß der Schutzmann ihn mit den Fäusten vorwärts stieß. Der Mann fiel zu Boden. In demselben Augenblick öffneten sich alle Fenster, von allen Balkonen erschollen Rufe: „Quii Bluthunde!“ Es wurde gerufen: „Tragt ihn doch rüber zu den Pfaffen da, nieder mit den Pfaffen!“ Etwas später traten einige Arbeiter hinzu, hoben den Mann auf und gingen mit ihm weg, so daß er gar nicht bewußt sein konnte. Dienstag und Mittwoch kam es zwischen der Menge und der Polizei zu scharfen Zusammenstößen. Die Menge brüllte und johlte, schrie, pöbelte und heulte furios. Beim Zurücktreiben setzte es natürlich mehrfach blutige Köpfe. Von einem Balkon in der Nähe unseres Hauses fiel ein schwerer Gegenstand zu Füßen eines Schutzmanns. Darauf haben Schutzleute und Kriminalbeamte die Wasse gegen die Fenster gerichtet und die Leute zur Räumung der Balkone aufgefordert. Diese Räumung ist immer nur erfolgt, wenn von dort aus eine Bedrohung der Schutzleute vorlag. Donnerstag stand wieder eine große Menge der Polizei gegenüber. Es schien, als ob es von neuem zu einem Zusammenstoß kommen würde. Das trat aber zu unserm Erstaunen und unserer Freude nicht ein, denn plötzlich zerstreute sich die Menge. Das ist aber nur dem strengen Verhalten der Schutzleute zu danken, die am Dienstag und Mittwoch energisch ihre Schuldigkeit getan haben. Zeuge bemerkt noch, daß ihm eine junge Dame aus seiner Bekanntschaft mitgeteilt habe, daß ein Geschäftsmann und Hausbesitzer aus der Gegend seinen Töchtern aufs strengste verboten hätte, Kriminalbeamten gegenüber Aussage zu machen, ob aus ihrem Hause geworfen worden sei. Als die Kriminalbeamten Nachforschungen anstellten, hätten die Töchter dann auch nichts gesagt. Bert. R.-A. Es wird behauptet, daß in den Straßen, in denen alles ruhig war, einzelne Leute von Schutzleuten geschlagen worden sind. Zeuge: Das habe ich nicht gesehen, ich habe nur gesehen, daß manchmal drei bis vier verdächtige Menschen an einer Ecke sich angesammelt hatten, daß zunächst aufgefordert wurde, wegzugehen, und dann erst blank gezogen worden ist. Weitere Zeugen machen Aussagen über selbst erhaltene Schläge und Beobachtungen von Mißhandlungen einzelner Personen. Daran schloß sich eine lange Erörterung zwischen Staatsanwaltschaft und Verteidigung über Beweisanträge, über Einforderung der Akten des Polizeipräsidenten und der Charlottenburger Polizei, in denen das Verfahren gegen Personen eingestellt worden ist, über die Ladung des Polizeipräsidenten v. Jaqow und Kriminalkommissars Ruhn. Nach kurzer Beratung lehnte das Gericht sämtliche Anträge ab, weil sie mit den gegen die Angeklagten stehenden Strafverfahren in keiner Beziehung ständen und für die Entscheidung des Gerichts nicht von Belang seien. Die Weiterverhandlung wird hierauf auf Montag vertagt.

Von Nah und Fern.

Düsseldorf, 17. Dez. Der nunmehr fertiggestellte Haupt-Hauskatasterplan der Stadt für das Jahre 1911 gleicht sich in Einnahme und Ausgab mit 2610000 M gegen 2761000 M im laufenden Jahre aus. In Steuern werden erhoben 145 pCt. Zuzüglich zur staatlichen Einkommensteuer, 2 1/2 pCt. für das Tausend Grundsteuer und dem gemeinen Wert, 190 pCt. Betriebssteuer, 1.15 M. Gewerbesteuer von je 100 M. des Umsatzes, 2 pCt. Immobilien- und Umsatzsteuer und 65 Pf. für das Hektoliter an Biersteuer.

Kemmerich, 16. Dez. Ein außerordentlicher Vorfall spielte sich gestern Abend auf der Landstraße von hier nach Burg a. d. W. ab. Der Kraftwagen des praktischen Arztes Dr. med. Braun aus Solingen, in dem sich vier Personen befanden, explodierte plötzlich und verbrannte vollständig. Die Insassen blieben wie durch ein Wunder unversehrt.

Jericho, 16. Dez. Die Stadt plant die Anlage eines 50 Morgen großen Teiches auf der Seiler. Größere Landankaufe sind bereits getätigt worden; auch hat die Regierung ihre Zustimmung gegeben. Am den Teich sollen große Sportplätze angelegt werden.

Berlin, 17. Dez. Seit etwa drei Wochen fiel es dem Verwalter des Hauses Provinzstraße 107 in Reinickendorf auf, daß in der Wohnung des Kaufmanns Max Ruff, alles so ruhig war. Schließlich schloßte der Hausverwalter Verdacht und benachrichtigte die Polizei, die die Wohnung durch einen Schlosser öffnen ließ. Zum Erschrecken der Eintretenden war diese vollständig leer. Schon glaubte man, daß das Paar heimlich „gerückt“ sei, als man in der Ecke eines Zimmers den Ehe-mann bis zum Skelett abgemagert auf dem Fußboden hingestreckt fand. Der Mann war so schwach, daß er sich nicht mehr rühren konnte; er war aber bei voller Besinnung und erzählte, daß seine Frau ihn im November heimlich verlassen habe, und zwar unter Mitnahme der Wohnungseinrichtung. Aus Hunger und Kälte zu sterben. Seit 32 Tagen habe er nichts zu sich genommen, außer hin und wieder einem Schluck Wasser, wenn der Durst zu groß und brennend wurde. Der Unglückliche ist so entkräftet und schwach, daß er die Nahrung, die man ihm reichte, nicht aufnehmen konnte, so daß künstliche Ernährung erfolgen mußte.

Lokale Nachrichten.

Neuj, 19. Dezember.

Der Bürgerverein hatte gestern seine Mitglieder mit ihren Familien zu einer Tagung eingeladen, bei der er die liebgeordnete Weihnachtsfeier verband, die seit Jahren einem der Glanzpunkte seiner Veranstaltungen bildet. Wer zur festgesetzten Stunde des Beginns kam, mußte sich mit einem Pläschen begnügen, das er gerade noch frei fand, wer einige Minuten später kam, hatte seine liebe Last, überhaupt noch Platz zu finden, und wer gar glaubte, das sonst übliche atademische Viertel ausnützen zu können, der quetschte sich so gut es ging, in der Nähe der Tür und der Schänke herum. Damit war der Grund zu einer schönen Versammlung gelegt, die sich bereitwillig und freudig begeistern ließ.

Herr Theodor Lajarus, der Vorsitzende des Vereins, eröffnete, nachdem einige Musikvorträge verklingen, mit einem herzlichen wie formvollendeten Ansprache die Festlichkeit. Daß er nach der langen Pause, die die Mitglieder seit der letzten allgemeinen Zusammenkunft hinter sich hatten auch Vergangenes streifte, lag in der Natur der Sache. Es habe

geheßen, so führte er etwa aus, der Bürger-Verein sei ein-
geschlafen. Der Verein habe es gemacht, wie ein geschlagenes
Heer, das sich zu neuer Kraftentfaltung gesammelt habe, das
neu organisiert wieder hervortrete und hoffe, im kommenden
Jahre vollständig und stark wieder erscheinen zu können und
weiter bestrebt sei, seine Ideale zu erringen. Lebhafter Bei-
fall lohnte diese kurzen, aber eindringlichen Ausführungen.
Dann wies der Redner auf die Darbietungen, die der
Abend bringen sollte. Schlicht und einfach, aber herzlich sollte
die Feier gestaltet werden. Den Anwesenden frohe Weih-
nachten wünschend, schloß er seine Ansprache.

Herr Sanitätsrat Dr. Reins trug dann eine stim-
mungsvolle Dichtung vor, die mit ihrem reichen Gehalt an
Weihnachtsgedanken vortrefflich am Platz war und des nach-
haltigsten Eindrucks nicht entbehrte. Ansprechende Musikvor-
träge folgten.

Dann sagte aus ehrlichem Junggesellenherzen Herr Gott-
fried Schmitz den Damen allerhand Liebenswürdigkeiten. Er
vertraute den „vielen schönen Frauenaugen“, und sein Appell,
den Männern keine Schwierigkeiten zu machen, wenn der Vor-
stand des Vereins zu Versammlungen rufe, fiel auf guten
Boden.

Endlich kam die Verlosung. Unter Kerzenlicht des Weih-
nachtsbaumes breitete sich ein reiches Geschehen aus. „Nüt-
liche, nahrhafte und sinnige Geschenke“, wie der Vorsitzende
zutreffend in der Eröffnungsansprache gesagt hatte, warteten
der Gewinnerinnen. Und dank der Launen des Glücks und
Dank des guten Humors mancher, die schon mal glaubten, ge-
wonnen zu haben, wenn es auch noch nicht der Fall war, gab's
beider Verlosung mancherlei Kurzweil und recht lustige
Augenblicke.

Nach der Pause sprach Herr Bellerstein all denen
herzlichen Dank aus, die sich um das Gelingen des Abends
verdient gemacht haben. Er verwies auf die Herzlichkeit, die alle
Feste des Bürger-Vereins auszeichne. Was auch immer kom-
men möge, dessen sei man sicher, der Bürger-Verein werde be-
stehen bleiben als eine Stütze unserer Vaterstadt. Der Redner
feierte die Ideale des Vereins, dessen Gedeihen sein freudig
ausgenommenes Hoch galt.

In launiger Rede übertrug Herr Notar Roth das Drei-
klassen-Wahlrecht auf die Damen, und auf diesem hübschen
Umwege lenkte er sein Lob auf den Vorsitzenden, dem er sein
Glas wehte.

Herr Lazarus verband mit seinem Dank eine herzliche
Anerkennung der Verdienste des Herrn Stadtverordneten Dr.
Stappen, die dieser während der Zeit, in der kein Vorsitzen-
der da war, sich erworb.

Freudig gesungene Lieder und der zweite Teil der Verlo-
sung führten weiter die Zeit, und ein allseitig befriedigender
Ausgang der schönen Veranstaltung wirkte sichlich ermunternd
auf alle, die ihr beizuhören.

Ernennung. Herr Ober-Jollinspektor Koppe ist zum
Jollrat ernannt worden.

Die städtische „Elektrische“ zeigte in diesen Tagen schon
ihre Wagen auf Probefahrten: Die Wagen tragen auch das
Neuer Wappen. Dabei ist ein kleiner Irrtum unterlaufen,
dem jedenfalls leicht abzuhelfen ist. Das Kreuz im roten
Feld ist ganz in Weiß gehalten, richtig ist jedoch, daß es
schwarz und weiß aufweist.

Neuer Garde-Verein. Der Vorstand des Garde-Vereins
seht sich nach ausgiebigen Mitteilungen jetzt zusam-
men aus folgenden Herren: Vorsitzender Theodor Zee; 2. Vor-
sitzender Schiller, 1. Kassierer Alois Hütten, 2. Kassierer
Hermann Stemmler, 1. Schriftführer Arnold Burhenne,
2. Schriftführer Wilhelm Horn, Beisitzer Heinrich Heup-
gen, Math. Eberh. Math. Münghausen. Vereinslokal
ist in Zukunft das Hotel Berghaus.

Die Pflege des Schönen! Unter dieser Überschrift
wird uns von einem Leser geschrieben:

In unserer Stadt hat sich in den letzten Jahren das Drän-
gen nach schönen Zielen, die außerhalb der Stadt und des
Kerzers der Alltätigkeit liegen, in einer Weise bemerkbar ge-
macht, die jeden Freund idealer Dinge nur erfreuen kann. Der
Sinn für die Schönheiten der Gärten der Natur wächst, die
Kunst des Gärtners feiert bei uns Triumphe, architektonisch
wertvolle Bauten machen von sich reden und wir kommen in
den Ruf, eine Musikbegeisterung zu besitzen, die uns nach An-
sichten solcher, die es wissen wollen, zu unüberkletter-
baren Höhen geführt hat.

Auch der Sinn für schöne Literatur ist bei uns
reg; wer sich mal umhört, wird finden, daß die Leselust nicht
gering ist. Aber ein Kreis, in dem der Leselust und Theater-
durstige gewissermaßen Anregung findet, fehlt bei uns. Der
Gang zum Theater ist für viele mit Kosten und Zeitverlusten
verknüpft, die sehr erschwerend wirken. Wohl wäre es
schon jedem möglich, an bestimmten Abenden sich im Kreise
Gleichgesinnter einzufinden, um dort je nach Können, Veran-
staltung und Bedürfnis selbst anregend zu wirken oder Anre-
gungen entgegenzunehmen. Es ist nun einmal nicht jedem
eine Stimme gegeben, damit er dem Gesang huldige, nicht
jeder beherrscht ein Musikinstrument, aber viele, sehr viele
nutzen gern die Stunden, um die Gedanken einmal dem Flügel
dichterlicher Phantasie folgen zu lassen. Und wenn ein fach-
kundiger und begeisterter Freund des Schönen, der sich frei
weiß von Einseitigkeit und Vorurteilen, der sich nicht ein-
gewöhnt fühlt in bestimmte „Richtungen“, an die Spitze einer
Vereinigung treten würde, die sich die angebotenen Ziele stecke,
so würde im geistigen Leben unserer gebildeten und bildungs-
durstigen Bürgerschaft zweifellos eine Lücke ausgefüllt!

Bevölkerungszunahme und Geschäftswelt. Daß die Be-
völkerungszunahme auch an unserer Geschäftswelt nicht spurlos
vorübergegangen ist, zeigt sich daran, daß am Hauptstraßenzug
neue Geschäftshäuser in großer Anzahl entstehen. Wir ver-
weisen dieser Tage schon auf solche, die auf der Ober- und Nie-
derstraße gebaut werden. Dazu wird an der Schwannstraßen-
Ecke ein neues Kaufhaus erbaut; das von der Stadt errichtete

Geschäftshaus am Büchel geht seiner Vollendung entgegen; ge-
genüber ist man mit dem Bau des Ladenlokals der Firma
Witz. Josten Söhne beschäftigt, das, nach den fertiggestellten
Teilen zu schließen, recht ansehnlich wird. Das Geschäftshaus
von Gervers auf dem Büchel ist von der Firma Cohen, Ober-
straße käuflich erworben worden und soll im nächsten Jahr einem
Neubau Platz machen.

Unserer neuer Stadtspark, die Buschparzellen des
Broichhofs, hätte man uns am Samstag bald abgeholt. Das
Holz war, wie wir hören, schon zum Niederschlagen vergeben,
bevor der Kauf mit der Stadt Tatsache wurde. Als nun unser
Stadtgarteninspektor sich die neu unter seine Obhut kommenden
Gebiete ansah, um zu überlegen, wie wir am besten dorten
spazieren geführt werden können, erschien mit Art und Säge
eine Kolonne Holzschläger, um den neuen Garten zu Brandholz
zu machen. Die Fällerei wurde schließlich noch, ehe größerer
Schaden angerichtet war, verhindert. Wie sich die Sache
regelt, wurde uns noch nicht mitgeteilt.

Vom Wetter. Höchste Temperatur am gestrigen Tage
8 Grad über Null, niedrigste in vergangener Nacht 0 Grad,
heute Morgen 1 Grad über Null. Barometer 5 mm gestiegen.
Wind westlich.

20. Dez.: Bewölkt, strichweise Niederschläge, windig.

21. Dez.: Trübe, Niederschläge, nachts, windig.

22. Dez.: Feucht, Niederschläge, milde.

23. Dez.: Nahe Null, bewölkt, Nebel, teils heiter.

24. Dez.: Nebel, trübe, feucht kalt, teils neuer Reif.

Letzte Nachrichten und Telegramme der „Neuer Zeitung“.

Ein Opfer des Ballons „Saar“ gefunden.

Saarbrücken, 18. Dez. Ein beim Vorfinden des
hiesigen Luftschiffvereins eingetroffenes Telegramm der
Hochseefischerei Bremerhaven meldet, daß die Leiche des
Leutnants Lange, der mit dem Ballon „Saar“ in der Nord-
see untergegangen ist, von der Mannschaft des Fischerdampfers
„Karlsburg“ gefunden wurde. Die Leiche mußte aber wegen
starker Verwesung wieder in die See verpackt werden.
Briefe und andere Beweise bestätigen, daß der Gefundene ein
Opfer der Katastrophe des Ballons „Saar“ war.

(Ein Telegramm aus Bremen bestätigt die Meldung.
Papiere und Erkennungszeichen des Toten wurden geborgen.)

Ablehnung deutscher Schadenersatzansprüche durch England.

Berlin, 18. Dez. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: Die
britische Regierung hat sich nunmehr zu der Frage der deutschen
Schadenersatzansprüche infolge des britisch-südafrikanischen
Krieges geäußert. Sie lehnt ein Eingehen auf alle Reklamationen,
die seinerzeit den in Britisch-Südafrika eingekerkerten Kommissionen
unterbreitet worden sind, ab und ist hinsichtlich dieser Re-
klamationen auch nicht bereit, dem deutschen Antrag auf Ueber-
weisung der Angelegenheit an den ständigen Schiedsgerichtshof
im Haag zu entsprechen. Für einige Fälle, die den Kom-
missionen in Britisch-Südafrika nicht vorlagen, erkennt sie an,
daß es sich dabei um eine Rechtsfrage handelt, und will diese
dem Haager Schiedsgerichtshof unterbreiten. Das Auswärtige
Amt gedenkt die Angelegenheit bei der englischen Regierung
weiter zu verfolgen und es wird Näheres darüber mitgeteilt
werden, sobald die englische Regierung von den beabsichtigten
Schritten unterrichtet sein wird.

h. London, 19. Dez. Graham White hat gestern mit
einem Zweifelder einen schweren Unfall erlitten. Er stürzte
mit seinem Apparat aus beträchtlicher Höhe ab. Der Apparat
wurde zertrümmert. Von seinen herbeieilenden Freun-
den wurde der schwerverletzte Flieger ins Krankenhaus gebracht,
wo er bewußtlos an den Folgen einer Gehirnerschüt-
terung liegt.

Handels-Zeitung.

Alltägliche Preiskurven zu Neuf am 19. Dezember.

er Weizen 100 Ko.	1. Qu.	19 50	Reue Kartoffeln 50 Kilo	3,30—3,70
	2.	18 50	Heu 50 Kilo	2,70—3,20
er Roggen 100 Ko.	1.	14 80	Luzernerheu 50 Kilo	3,70—4 20
	2.	13 80	Krummstroh 500 Kilo	17,—
er Hafer 100 Ko.	1.	14 80	Breidbruststroh 500 Kilo	19,—
	2.	13 80	Butter Kilo	2,68
er Hafer 100 Ko.	1.	15 60	Eier 100 Stüd	13,—
	2.	14 60		
Weizen 20 S niedriger.				

Weizen 20 A. niedriger.

Preisnotierungen der Neuer Mäcker.

Rübsl 100 Kilo in Partien von 100 Str. (ohne Fas)	57 50
Rübsl 100 Kilo fahweise (ohne Fas)	59 50
Gereinigt Rübsl 3 Mt. mehr	
Rübsluchen 1000 Kilo große waggowweise	83 —
Keine	87 —
Kleien 50 Kilo	5 50

Rübsl und Kuchen unverändert.

Rübsl, 17. Dez. Fruchtmarkt. Weizen inländ. 19,60—19,90, ausl. 21,25—22,25, Roggen inländ. 15,10—15,50, ausl. 16,80—17,60, Futter-
gerste inländ. 11,90—12,20, Hafer: inländ. 15,00—16,10, ausl. 16,10—
17,25.
Luzernerheu 8,00—8,40, Wiesenheu 5,80—6,80, Rischstroh (Flegelbruch)
3,90—4,40, Krumm- und Breistroh 2,50—3,10 die 100 Kilo.

Rübsl, 17. Dez. Rübsl in Partien von 5000 Kilo 80,00 B., Mai
58,00 B., 57,50 G.

Rübsl, 17. Dez. Kolonialwaren: Pfeffer, Pfeffer, Grundpreis
(je 100 Kilo) 42,00—42,50, Sandis, weiß 58,00—60, gelb 57,00—59, braun
56,00—59 die 100 Kilo. Reis Bruch 22,50—23,50, Kracan 28,50—29,00,
Rangoon Tafel 29,00—31, Moulmain 30,00—35 die 100 Kilo. Gewürze:
Pfeffer, schwarz, Lampung 148—155, weißer Singapur 192—200, weißer
Penang 200—205, Nelken, Amboina 230—240, Sanibar 175—185,
Mustatim, la Banda (je nach Größe) 195—225, Blüte la Banda 490—
530, Zimmt, Ceylon, je nach Dicke 230—375 die 100 Kilo. Mischöl 88—
100, Leinöl gefocht mit Fas 86,00—88,00, Rübsl ger. mit Fas 69,00—
71,00. Petroleum, amerik. mit Fas 26,00—27,00 die 100 Kilo, beagl. aus-
gemessen 17,50 die 100 Liter. Pfannen, böhm. und serb. in Säden 00—00,
kaliforn. in Säden 80,00—100,00, franz. (Katharina) in Säden 00,00—00,00,
Aberlinge 93,00—99,00. Möhlen, Elmer 75—85, Sultanin 80—125,
Korinthen, ger. u. entf. Filiatra 58—59, Mandeln la süße Bari 195—
200, Brinze 175—195 die 100 Kilo. Heringe, holl. Boll 40,00—42,00,
die Tonne. Sardellen 93—115 Mt. der Unter. Stöckfische, Zittlinge, heste
Bremer 80—85, holländ. 82—88 die 100 Kilo.

Rübsl, 17. Dez. Kaffee. Java braun Breanger 140—156, hellbraun
lich Breanger 136—148, hochgelb Breanger 125—140, Java großbohnen
gelb 110—114, blank 97—102, grün 95—98, bläulich 98—108, feinstblau
114—145, Menado 150—175, bläulich Portoriko 00—00, feinstblau groß-
Portoriko 00—000, grün Costa Rica 00,00, bläulich bis feinstblau Costa Rica
104—134, blank Demarary 100—105, bläul. bis feinstblau Demarary 104—135,
grün Guatemala 101—105, bläulich bis feinstblau Guatemala 103—124, Nei-
gherry 105—128, blau Perl 110—142, grün Java Perl 000, Santos Perl
belesen 101—106, unbelesen 99—104, arabischer Mokka 140—150, Santos be-
lesen 97—101, unbelesen 95—100, Triago und ord. Santos 85—90, afritan.
Mokka 90—95 Bfsg. das 1/2 kg.

Rübsl, 17. Dez. Material- und Farbwaren. Blauholz Laguna
gem. trod. 17,00, Gelbholz Marac. gem. trod. 16,00, Rothholz Lima prima
gem. trod. 28,00, Kali blau, gelbes 89,00, chrom. rotes 64,00, Kupfer-
vitriol prima 40, Borax raff. 36,00, Harz amerik. 22—26, Terpentinal
amerik. 113, Pottasche raff. weiß 84% und 92% 35 und 38, Glycerin
raffin. weißes 28 170 Mt. die 100 kg.

Rübsl, 17. Dez. Fruchtmarkt. Weizen Dez. 203,00 (202,75), Mai
202,50 (202,50), Juli 000,00 (000,00), Roggen Dez. 147,25 (147,50), Mai
153,25 (153,25), Juli 000,00 (000,00), Hafer Dez. 000,00 (000,00), Mai
000,00 (153,50), Mais Dez. 000,00 (000,00), Mai 000,00 (000,00),
Weizenmehl 24,00—27,75, Roggenmehl 18,70—21,20, Rübsl Dez. 56,70
(56,90), Mai 56,70 (56,60).

Der Getreidemarkt schloß die Woche in äußerster Geschäftstille. Für
Weizen gaben die Preise auf niedriges russisches und argentinisches Angebot
nach, während von Roggen, Hafer und Mais kaum etwas umgesetzt wurde.
Rübsl zeitweilig schwächer.

Hamburg, 17. Dez. Weizen ruhig. Mecklenburger und Ostholsteiner
Dez.-Jan. 202,00, Roggen stetig. Mecklenb. und Altmärk. 142—156, russ. cif
9 Bnd 101,5 Bfsg. Dez.-Jan. 104,50. Gerste ruhig. Hübisch. cif Dez. 99,00.
Hafer ruhig. Hübisch. und Mecklenb. 158—175. Mais ruhig. amerik.
mired Dez.-März 97,00, La Plata cif Dez.-Jan. 97,00. Rübsl ruhig. 59,00.
Spiritus ruhig. Dez. 20,50, Dez.-Jan. 20,30 G., Jan.-Febr. 20,50 G.
Petroleum (amerik.) bez. Gewicht 0,800 schwach, 6,00. Salpeter
stetig. 8,97 1/2, Febr.-März 9,15, Mai 9,07 1/2.

Bremen, 17. Dez. Schmalz, berr., Lups und Hirtins 55 1/2, Doppel-
eimer 56 1/2, Fett.

Chicago, 17. Dez. Getreidemarkt. Weizen Dez. 91 1/2 (91 1/2),
Mai 95 1/2 (95 1/2), Juli 93 1/2 (93 1/2), Sept. — (—), Mais Dez. 45 1/2
(45 1/2), Mai 47 1/2 (47 1/2), Juli 48 (48 1/2), Sept. 48 1/2 (49), Hafer Dez. 31 1/2
(31 1/2), Mai 34 (34 1/2), Roggen vort. 81 1/2 (81 1/2), Mai — (—), Weizen
Dez. — (2,33), Mai — (2,38).

New-York, 17. Dez. Getreidemarkt. Weizen Dez. 97 1/2 (97 1/2),
Mai 102 1/2 (102 1/2), Juli 100 1/2 (100 1/2), Sept. — (—), Mais Dez. 55
(55 1/2), Mai 55 1/2 (55 1/2), Juli — (—), Sept. — (—), Mehl Spring
wheat 4,05 (4,05). Getreidefracht nach Liverpool 2 1/2 (2 1/2).

New-York, 17. Dez. Baumwolle. Baumwolle vort. 15,15 (15,15),
Dez. 14,6 (14,81), Jan. 14,89 (14,84), Febr. 15,02 (14,97), März 15,19
(15,13), April 15,28 (15,23), Mai 15,39 (15,33), Juni 15,39 (15,34), Juli
15,39 (15,34), Aug. 15,06 (15,01), Sept. — (—), Okt. 13,66 (13,64).

Wiedermärkte.

Mörs, 16. Dez. Dem gestrigen Schweinemarkt waren zugeführt
680 junge Schweine bis 6 Wochen alt und 120 Ferkelschweine bis 5 Monate
alt. Saugschweine kosteten durchschnittlich per Alterswoche 2,50—0,00, Ferkel-
schweine bis 58 M. das Stück je nach Alter und Qualität. Lieberstadt.
Nächster Schweinemarkt am 5. Jan. 1911.

Berlin, 17. Dez. Schlachtviehmarkt. Zum Verkauf standen:
849 Bullen, 1740 Ochsen, 874 Kühe, 1827 Kälber, 7877 Schafe und 13387
Schweine. Bezahlt wurde für 50 Kilo Schlachtgewicht in Markt (bezw. für
1/2 kg. in Pfennig): Rindvieh: Ochsen: a. 77—81, b. 72—76, c. 63—71,
d. 00—00; Bullen: a. 72—75, b. 70—73, c. 66—69, d. 00—00; Kühe:
a. 00—00, b. 69—74, c. 64—69, d. 52—58, e. bis 48; Jungvieh: a. 48
bis 68; Kälber: a. 112—130, b. 96—105, c. 82—93, d. 60—77; Schafe:
a. 73—81, b. 60—70, c. 45—60, d. 00. Schweine: a. 63—00, b. 62—63,
c. 60—62, d. 58—61, e. 57—59, f. 57—58.

Nürnberg, 17. Dez. Dreitägige Landzufuhr 200 B., dreitägige Bahn-
zufuhr 200 B. Umlauf 700 B., davon 120 B. für die Ausfuhr. Markt
sehr fest. Preise unverändert.

Kohlen.

Bagengestellung am 16. Dez. Im Ruhrbezirk gestellt 25978,
gefehlt 000. — Aachener Kohlenbezirk (Burmbeier) gestellt 731, gefehlt 9. —
Saarbezirk gestellt 3124, gefehlt 34. — Rheinischer Braunkohlenbezirk ge-
stellt 1474, gefehlt 00. — Im oberdeutschen Revier gestellt 9909, gefehlt
00 Wagen.

Alltägliche Wechselkursnotierungen der Notenbanken vom 17. Dezember.
Amsterdam 4. Belg. Plätze 5. Deutsche Plätze 5. Kopenhagen 5.
Lissabon 6. London 4 1/2. Italien. Plätze 5. Madrid 4 1/2. Paris 3. Peters-
burg 4 1/2. Schweiz. Plätze 4 1/2. Wien 5.

Schiffsnachrichten.

Hafenverkehr im Rhein-Eist-Hafen zu Neuf.

Angekommen am 17. Dez. 1910.

Schiff „Fidespes et charitas“ Schiffer v. d. Horst mit Baumwollsaat-
mehl von Rotterdam.

Schiff „Eleonore“ Schiffer W. Kraus mit Senksteinen von Ling.

Schiff „Petrus“ Schiffer Dumm mit Baumwollsaatmehl v. Rotterdam.

Schiff „Vereiningung 47“ Schiffer J. Moray mit Salz von Mannheim.

Schiff „Concordia“ Schiffer Spröhnle mit Holz von Karlsruhe.

Abgegangen am 17. Dez. 1910.

Schiff „Emigheit“ Schiffer A. Klee mit Kohlen nach Karlsruhe.

Schiff „Einigkeit“ Schiffer Dungs mit Mehl nach Rotterdam.

Seedampfer „Jupiter“ Kapitän Venders mit Rübkuchen n. Rotterdam.

Seedampfer „Stella“ Kapitän Ehlers mit Rübkuchen nach Rotterdam.

Backwunder
DEUTSCHES PATENT
Patent-Backpulver
Das neue
Universal-
Backmittel
Gutschein
REESSE & CO. HAMELN

Weihnachts- od. Christkollen-Rezept
oder Klößen (Wochenlang frischbleibend, sehr fein).
2 Pfund Mehl, 1/2 Pfund Butter, 1/2 Pfd. Zucker, 1/4
Liter Milch, 2 Eier, 1/2 Pfd. Sultaninen, 1/4 Pfd. Suk-
kade gehackt, 1/4 Pfd. gehackte Mandeln, 2 Päckchen
Reeses Vanillinzucker, etwas Zitronen-Essenz oder die
abgeriebene Schale einer Citrone, sowie 2 Päckchen
Reeses Backwunder (Patentbackpulver).
Behandlung: Man verrühre Butter, Zucker, Eier,
Gewürze mit etwas Milch zu einer schaumigen Masse,
knete dann den Rest der Milch mit dem Mehl zu einem
festen Teig darunter und menge zuletzt Backwunder,
Rosinen, Sukkade und Mandeln gleichmäßig hinzu.
Reese Gesellschaft, Hameln.

Suche noch einige
junge Mädchen
zur Aushilfe bis Weihnachten.
Max Müller
Markt.

Zeitungsträgerin
gesucht.
Neuer Zeitung.
Junges Ehepaar wünscht ein
Laden-Geldstück und Wohnung
zu über. (Lebensmittelbranche
bevorzugt). Off. unter T 81
an die Exped. dir. Ztg.

Wohltätigkeitslotterie
am Onnen des Vereins
Handwerker-Erholungsheim
Zieh. in Colmar am 24. u. 26. Jan. 1911
10000 Gewinn im Gesamtverl. v. M.
50000
Hauptgewinn im Werte von M.
20000
Gewinn im Werte von M.
5000
Gewinn im Werte von M.
2000
Gewinn im Werte von M.
Los 1 M., 11 Lose 10 M.
Ferd. Schäfer
Helmstedt 24. u. 25. Jan. 1911
Ansch. an hies. u. allen hiesigen
Gewinn-Vereinsmitgliedern.

Abgeschlechte Herrenkleider
Kauft an 1618 60 Gr. Tragkraft, nicht für
150 Mark zu kaufen bei
Engelbert Maurer
Düsseldorf, Wappstraße 39.
Bitte bei Bestell. Postk. zu send. in Princesp. d. Oberhausen.

Eine Mühlenlarve
Bähr, schwere,
beig., tragend.
Juchstute
zu verkaufen oder zu tauschen.
Bei Bedarf,
Geseien bei Geseien.

Das Jahrgedächtnis
für den verstorbenen Herrn
Friedrich Walge,
findet Dienstag, den 20., um
9 Uhr, in der Münsterkirche
statt, wozu hiermit freundlichst
einladet
Die Familie.
Verkäuferin mit guter Hand-
schrift sofort gesucht. Ausführ-
l. Off. unt. F W 2 an die Exped.

Herrenwäsche zum Plätten
angenommen. Wo, i. d. Exp.
Suche per sofort eine große
Werkstätte
zu mieten. Offerten m. Preis-
angabe u. J 101 an die Exped.

Unterhaus
per 1. Januar zu vermieten
Königsstraße 27.
Hofen
mit Lederbuch und Fantastion
bezogen, billig zu verkaufen.
Königsstraße 68.

Wohltätigkeitslotterie
am Onnen des Vereins
Handwerker-Erholungsheim
Zieh. in Colmar am 24. u. 26. Jan. 1911
10000 Gewinn im Gesamtverl. v. M.
50000
Hauptgewinn im Werte von M.
20000
Gewinn im Werte von M.
5000
Gewinn im Werte von M.
2000
Gewinn im Werte von M.
Los 1 M., 11 Lose 10 M.
Ferd. Schäfer
Helmstedt 24. u. 25. Jan. 1911
Ansch. an hies. u. allen hiesigen
Gewinn-Vereinsmitgliedern.

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Im Nachgange zu den diesseitigen Plakatausschreibungen von heute, betreffend den Todschlag zum Nachteil des Agenten Wilhelm Biener wird hierdurch mitgeteilt, daß nach den neuesten Ermittlungen der am 7. d. Mts. auf dem Transport bei Hochheim a. Main entführte Straßfänger Valentin Knapp, geboren am 28. August 1868 zu Kottbus, Kreis Bensheim, als Täter in Betracht kommt. Knapp ist 1,66 bis 1,68 Mtr. groß; mittlerer Statur; hat schwarze Haare; schwarzen, herunterhängenden, starken, ziemlich vernünftigen Schnurrbart; volles Gesicht; breites Kinn; schleppender Gang; an einer Halsseite Narben von Geschwüren; war bekleidet mit dunklen abgetragenen Hosen, dunklem Sackrock mit grauen Streifen; Rappchen von bräunlicher Farbe; wollenem Hemd mit roten Streifen, weißem schmutzigen Umlegekragen ohne Binde.

Knapp ist festzunehmen, seine Sachen (Kleider, Messer pp.) sind sorgfältig sicher zu stellen und sein etwaiger Mißbeweis für die Zeit vom 7. abends 8 Uhr bis 8. morgens 7 Uhr ist zu erheben.

Auch ist darauf zu achten, ob sich an seinen Kleidern Spuren von Laub befinden, da an der Tathelle eine Person gesehen wurde, welche sich Hände und Arme mit Laub abrieb.

Eventuell wird um telegraphische Nachricht gebeten, auch darüber, was dort über seine persönlichen Verhältnisse (auch etwaiger Verkehr mit anderen Personen, vorübergehendem Aufenthalt) zu ermitteln ist. Frankfurt a. Main, den 10. Dezember 1910.

Der Polizei-Präsident.

J. A. gez. Dr. Auerbach.

Vorstehende Bekanntmachung wird hiermit zur allgemeinen Kenntnis gebracht. Neuss, den 16. Dezember 1910.

Der Königliche Landrat.

Dr. von Brandt.

Verdingung.

Zum Neubau des Invalidenheimes zu Neuss sind die Installationsarbeiten

zu vergeben.

Zeichnungen und Bedingungen sind auf dem Büro des Unterzeichneten einzusehen, wofür auch die Offertentexte gegen Zahlung der Schreibgebühren zu haben sind. Die verschlossenen mit Aufschrift versehenen Angebote sind bis zum 28. Dezember 1910 bei dem Unterzeichneten abzugeben.

Alex. Köhlinger, Architekt.

Zwangs-Versteigerung.

Am Montag, den 19. Dezember cr., nachmittags 3 Uhr, sollen im Pfandlokale Markt 18

1 Spiegel, 3 Bilder

durch den Unterzeichneten, öffentlich gegen gleich bare Zahlung meistbietend versteigert werden.

Wichler, Gerichtsvollzieher in Neuss.

Grandiose Weihnachts-Überraschung!
600 Mark werden verschenkt!



Jeder der auf nebenstehendem Bilde den Briefträger sucht und die Figur mit Blauschrift übermalt, erhält

20 Mark geschenkt!

Bedingung ist, daß jeder Einsender diese Bestellung für unsere echt leberne Brieftasche „Imperial“ an das „Versandhaus Brandenburg“, Berlin Lichtenrade einschickt. Die Verteilung der Geldgeschenke erfolgt bestimmt Ende Dezember 1910.

Unterzeichneter bestellt hierdurch die Brieftasche „Imperial“ zum Preise von Mk. 1.50 Betrag anbei durch Postanweisung, Marken oder Nachnahme. [8907]

Name: Wohnort: Straße:

Josef Krischer Nchf.

Düsseldorf

Königsallee — Schadowstrasse.

Perlen Edelsteine

Goldschmuck

Silbergeräte Silberbestecke

Feine Taschenuhren.

Telegr.-Adresse: Krischerbolog Düsseldorf.

Fernsprecher 147.

Königlich Preussische Klassen-Lotterie.

Zur 1. Klasse 224ter Lotterie habe noch abzugeben:

20 M. 10 M. 5 M. Lose pro Klasse

Nach anwärts auf Wunsch per Nachnahme. Spielpläne gratis.

Foller,

Königlicher Lotterie-Einnahmer, Neuss, Quirinustrasse 8, Fernruf 398.

Die Grundstücke zu Neuss

im Niederfeld, fest am Güterbahnhof (Rangiergleise) gelegen, 2 Hektar groß, besonders zu großen industriellen Anlagen geeignet.

ferner das Grundstück an der Rheindorferstr.,

fest am Eisenbahndamm und Nordkanal gelegen, 65 Ar groß, beide Grundstücke bisher zu Baumschulen benutzt, sind preiswürdig unter günstigen Bedingungen zu verkaufen oder auf längere Jahre zu vermieten.

Ang. Blaphake

Suche per sofort 1 1/2 — 2 1/2 jährige gute schwere belgische Stuten, Wallache u. Hengste.

Bitte Ang-bote an

Carl Strauß, Bieren.

Praktische Fest-Geschenke!

Moderne Briefpapiere in allen Preislagen, Schreibzeuge, Schreibmappen Goldfüllhalter, Petschaften, Offenbacher Lederwaren in grosser Auswahl, Hand-Taschen, Akten-Taschen, Brief-Taschen, Portemonnaies, Zigarren- u. Zigaretten-Etuis, Photographie-, Poesie-, Postkarten-, Liebig-, Amateur- und Briefmarken-Albuns, Neuheiten in Familien- und Photographie-Rahmen, Schultaschen, Tornister und Bücherträger, dauerhaft gearbeitet. Für den Schreibtisch praktische Gegenstände, Gesellschafts-Spiele, Bilder- und Märchenbücher.

Visit- und Glückwunschkarten in feiner Ausführung.

Wwe. C. Lucas,

Telephon 583.

Neustrasse 2.

Zu Geschenken!

Portemonnaies
Cigarren-Etuis
Brieftaschen
Damentaschen
etc.

Haar- und

Kleiderbürsten,

Taschenbürsten

in Silber, Elfenbein,

Schildpatt etc. etc.

Christoph Bertram, Hoff., Düsseldorf,

Schadowstr. 35, gegenüber der Viktoriastrasse.



Den geehrten Bewohnern von Neuss und Umgegend gestatten wir uns die ergebene Mitteilung zu machen, dass wir an dem hiesigen Platze

Hammfeldweg

ein Lager in

Kohlen, Koks und Briketts

eröffnet haben und nehmen wir hierdurch Gelegenheit uns zum Bezuge dieser Brennstoffe sowohl en gros wie en détail bestens zu empfehlen.

Ausser auf unserem Lager werden auch bei unserem Vertreter Herrn Carl Schroeder, Neuss, Königstrasse 25, Aufträge jederzeit entgegengenommen.

Gerhd. Engels & Cie.

Plakate

fertigt schnellstens und preiswert an

Buchdruckerei der Neusser Zeitung

Telephon 57 Neuss Neustrasse 1.

Buchdruckerei der Neusser Zeitung

Visiten- u. Glückwunschkarten

werden in sauberster und

geschmackvoller Ausführung

schnell u. preiswert angefertigt

Rob. Noack : Neuss a. Rh.

Kaufmännischer Verein, Neuss.

Dienstag, den 20. Dezember 1910, abends 8 1/2 Uhr,

im Saale des Hotel Pillart

Vortrag

von Herrn Dr. Diep,

Syndikus der hiesigen Handelskammer, über

„Reichsfinanzien“.

Zu diesem interessanten, zeitgemässen Vortrag laden wir unsere Mitglieder und Freunde, sowie auch die Handelskammermitglieder ergebenst ein.

Der Vorstand.

SINGER Nähmaschinen



Singer Nähmaschinen-Fabrik in Wittenberge, Bez. Potsdam.

sind die nützlichsten Weihnachtsgeschenke.

Singer Co. Nähmaschinen Act.-Ges.

Neuss, Crefelderstrasse 60.

Weihnachts-Ausstellung

in Beleuchtungskörpern

für Gas und elektrisch.

Elektr. Klavier-, Pult- und Tischlampen.

Elektr. Koch- u. Heizapparate, Bügeleisen.

Otto Wehle, Düsseldorf,

Königs-Allee 68.



Eigene Fabrikation

fugenloser Trauringe

mit elektrischem Betrieb, grösste

Auswahl, gesetzlich gestempelt.

Gravur sofort umsonst.

J. P. Plücken,

Niederstr. 79-81.

Wegen Aufgabe des Artikels

verkaufe

sämtliche Pelzwaren

zu bedeutend herabgesetzten Preisen teilweise

zu und unter Einkaufspreis.

Versäumen Sie nicht von diesem vorteilhaften Angebot

Gebrauch zu machen.

Willy Ellinghaus

Neuss

Büchel 18

Tel. 705.

Gemeinsame Ortstrantkaffe

für die Bürgermeistereien

Rommerskirchen und

Nettesheim.

Die auf Grund des Kranken-

versicherungs-Gesetzes versiche-

rungspflichtigen Personen der

Bürgermeistereien Rommers-

kirchen und Nettesheim sowie

deren Arbeitgeber werden hier-

mit zu der ersten

General-Versammlung

im Saale des Gastwirts Herrn

Weber in Eckum auf

Montag, den 26. Dez. 1910,

nachmittags 5 Uhr,

eingeladen

Tages-Ordnung:

Wahl des Kassenvorstandes

Rommerskirchen, den

17. Dezember 1910.

Der Kommissar der Aufsichts-

Behörde:

Wahlers, 1. Beigeordneter.

Zwangsversteigerung.

Am Dienstag, den 20. Dez. 1910

mittags 12 Uhr,

soll zu Neuss, im Pfandlokale

Fortstrasse 8 gegen gleich

bare Zahlung öffentlich meist-

bietend versteigert werden:

1 Luxuswagen.

Gerhard,

Gerichtsvollzieher in Neuss.

2 bis 4000 Mt.

Miete. Suche für Hauptgeschäft

und Filiale 2 Läden. Erricht-

ung: 2 Schuhgeschäfte großen

Stils auf der Hauptstrasse.

Off. u. M. a. d. Exped. d. 3. Zollstrasse 32, 2. Etage.

Stadttheater Düsseldorf.

Montag, den 19. Dezember,

abends 7 1/2 Uhr: Serie 8: Ca-

valleria rusticana. — Bajazzo.

Dienstag, den 20. Dezember,

abends 7 1/2 Uhr: Serie 1:

Die Zigeunerliebe.

Mittwoch, den 21. Dezember,

nachmittags 2 1/2 Uhr, zu kleinen

Preisen: Serie 2: Der kleine

Robinson Crusoe. — Abends

7 1/2 Uhr: Händel und Grell.

Hierauf zum ersten Male: Der

Schneemann.

Donnerstag, den 22. Dezbr.,

abends 7 1/2 Uhr: Serie 3: Der

Reichgraf.

Schauspielhaus Düsseldorf.

Montag, den 19. Dezember,

abends 8 Uhr: 16. Vorstellung:

Abonnement A: John Gabriel

Borkman.

Dienstag, den 20. Dezember,

abends 8 Uhr: Vom Teufel

geholt.

Mittwoch, den 21. Dezember,

abends 8 Uhr: Gezeiten.

Donnerstag, den 22. Dezbr.,

abends 8 Uhr: Die Zigeuner.

Freitag, den 23. Dezember,

abends 8 Uhr: 17. Vorstellung:

Abonnement B: Zum ersten

Male: Was ihr wollt.

Samstag, den 24. Dezember:

Christabend. Geschlossen.

Sonntag, den 25. Dezember,

(1. Weihnachtstag), nachmittags

3 Uhr, zu kleinen Preisen:

Ueber die Kraft. — Abends

8 Uhr: Jüdisch.

Schöne, schwarze

Tudjakelowie Plindjakel (Bolero)

preiswert abgegeben.

Wo, sagt die Expedition.

Note verlor am Sonntag-

Mittag

Beutel mit 35 Mark.

Gegen Belohnung abgegeben.

Off. u. M. a. d. Exped. d. 3. Zollstrasse 32, 2. Etage.